

**Wo stand der **VELDENER KÖNIGSHOF****  
**– vielleicht keine Hypothese!**  
**Stand der historische Verwaltungshof gleich neben der Pfarrkirche?**

Schon vor fast 1250 Jahren gibt es eine gut gesicherte Notiz, die der Freisinger Bischof Heres von seinem Kanzleischreiber anfertigen ließ, und Velden, als damalig geschriebenes „Feldin“ am 13. September 773 als derzeit ältester Nachweis überliefert ist. Darin wird Velden nicht selbst angesprochen, sondern: Der Priester Sigo vermacht sein väterliches Erbgut, das sich in der Grenznachbarschaft zu Velden (Feldin) befindet, dem Freisinger Bischof.

Mit dieser im Jahr 773 genannten Einstufung als Grenzmark, kam Velden auch schon früher eine Zentralfunktion mit einem Befestigungssystem zu. Die Freisinger Traditionsaufschreibung von 773 nennt erstmals das „confinium Feldin“ als früheste Verwaltungs- und Herrschaftseinheit. Die frühen Zentralfunktionen Veldens werden nach dem erfolgten Übergang des Herzogsgutes (Herzog Tassilo III., abgesetzt 788) in die Herrschaftszuständigkeit des fränkischen Königs (Karl der Große, von 768 bis 814 König) erstmals 802 herausgestellt, da der „comes Audulf“ eine feierliche Rechtshandlung in Velden selbst vornimmt. Die Handlung des „comes“ also des Rechtsvertreters des Königs, weist nun Velden als Königspfalz aus. Es ist anzunehmen, dass alle drei bisher genannten Organisationsbegriffe: „pagus“ (Gau), „locus“ (Platz), „confinium Feldin“ (Verwaltungsherrschaft), etwa denselben räumlich und herrschaftlich umschriebenen Rahmen meinen. Die Aufschreibung erläutert, dass der „curtis Feldin“, die Hofstatt, der Wirtschaftshof, in Velden selbst liegen.

Dr. Erich Stahleder schreibt 1973 in „1200 Jahre Velden“: Den Aufschreibungen in den Traditionen des Hochstiftes Freising von 773, 802 und 818 zufolge, war Velden zu dieser Zeit Zentrum eines herzoglichen bzw. königlichen Wirtschafts- und Verwaltungsbereiches, eines so genannten Gaus.

**Dieses Feldin selbst, darf man sich als großen Gutshof in der Nähe der Kirche vorstellen.**

Vielleicht sicherte sogar ein aufgeschütteter Erdring den Sitz (Burgstall) des Verwaltungsbeamten, der die umliegenden herzoglichen Streusiedlungen verwaltete und die Aufsicht darüber, bis zur Gerichtsbarkeit hin ausübte.

Der Ortsteil östlich der Vils in ansteigender Hanglage entwickelte sich, nachdem die Vorgaben für ein herzogliches Verwaltungsgut bestanden. In einem Freisinger Dokument vom 11. Juni 802 heißt es, dass Graf Audulf in Velden selbst über einen Rechtsstreit entscheidet. Damit ist die zentrale Stellung mit einem Sitz und einer Kanzlei im Ort mit dem Grafengericht dokumentiert. Einige Jahre später, am 26. Januar 818 wird der Edle (nobilis) herzogliche Vertreter mit Namen Ellanmar in Velden genannt. Er hat bei seinem Hof im Gau Velden neben der Vils ein Oratorium, ein Bethaus errichtet, welches mit dem Altar und den geschenkten Reliquien vom Freisinger Bischof geweiht werden. In der vom königlichen Kanzleischreiber Cozroh gefertigten Traditionsschrift, werden auch die derzeit frühesten Nennungen von Veldener Bewohnern genannt: Snelhart, Sitaman und Alazeiz. In der Kaiserurkunde vom 2. Juli 899 erscheint zum ersten Mal der Ortsname Velden mit einem „V“, als „Velda“ geschrieben.

Nach einer Urkunde König Ludwigs des Kindes von 12. August 903 bekam die edle Frau Rihni den königlichen Hof („curtis Feldin“) zu Velden an der Vils auf Lebenszeit, den die Königmutter Oda von ihrem Gatten Kaiser Arnulf, mit Zustimmung der Bischöfe von Salzburg, Freising, Eichstätt, Säben, Regensburg und Passau, sowie einiger Grafen, erhalten hatte. Nach Rihnis Tod sollte dieses an das Kloster St. Emmeram in Regensburg kommen. Der Veldener Güterkomplex blieb nach 975, nach der Trennung des Bistums Regensburg vom Kloster St. Emmeram, als Hochstiftsbesitz des Bischof von Regensburg. In Velden entstand in der Folge die Propstei (bischöflicher Verwaltungsbezirk) über die umliegenden Güter, die sich dann im Spätmittelalter zur Regensburger Hochstiftsherrschaft Velden-Eberspoint entwickelte, schreibt Dr. G. Schwarz im Hist. Atlas von Bayern, Vilsbiburg, Seite 100. Nach der herzoglichen Aufschreibung, dem II. Urbar von 1300, war in der Hofmark Velden ein Sitz mit einem herzoglichen Amtmann.

▪ **Der Königshof nördlich der Pfarrkirche?**

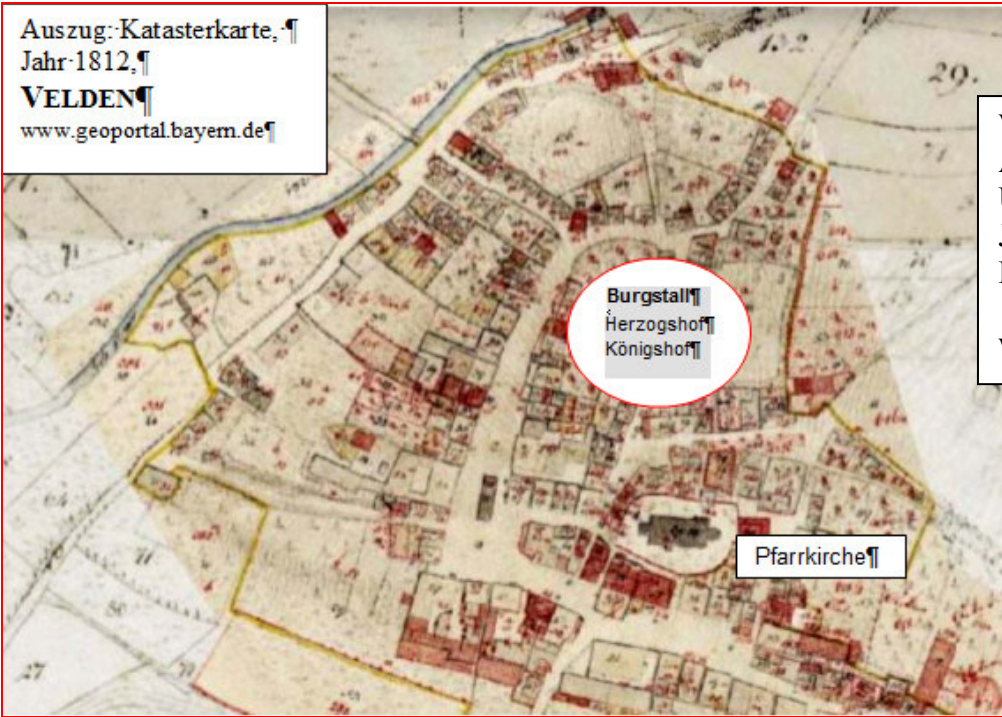
Velden war sozusagen ein Verwaltungsmittelpunkt, dessen Zentrum sich vermutlich direkt neben der Pfarrkirche finden lässt. Aber für Velden, dem ehemaligen Herzogs- und dann ab 788 Königshof, kann eine Fläche nördlich der Pfarrkirche nur noch für eine Hypothese erhalten.

Die geographische Anlage an einer leicht ansteigenden Hanglage zur Vils hin, konnte als Siedlungsplatz mit einem Blick über die Vils mit ihren Altwässern eine Schutzfunktion erfüllen. Bewegungen auf dem Handelsweg über die Vils hinweg, konnten gut eingesehen werden. Lagermöglichkeiten waren an der Vils und zur Hanglage hin.

Dass vom ehemaligen Königshof nichts mehr übrig geblieben ist, kann den Zeiten von Bränden und besonders dem 30jährigen Krieg zugeschrieben werden, da Velden durch die schwedischen Horden geplündert und verwüstet wurde. Michael Wening schreibt um 1710: „... von verderblichen Feinds-

zeiten und vom erlittenen Ruin hat sich Velden bis jetzt noch nicht erholt“. Noch 1800 werden „nach unfürdenklichem Recht“ die Abgaben in und außerhalb des Veldener Burgfriedens genannt.

Auszug: Katasterkarte, ¶  
 Jahr 1812, ¶  
**VELDEN** ¶  
 www.geoportal.bayern.de ¶

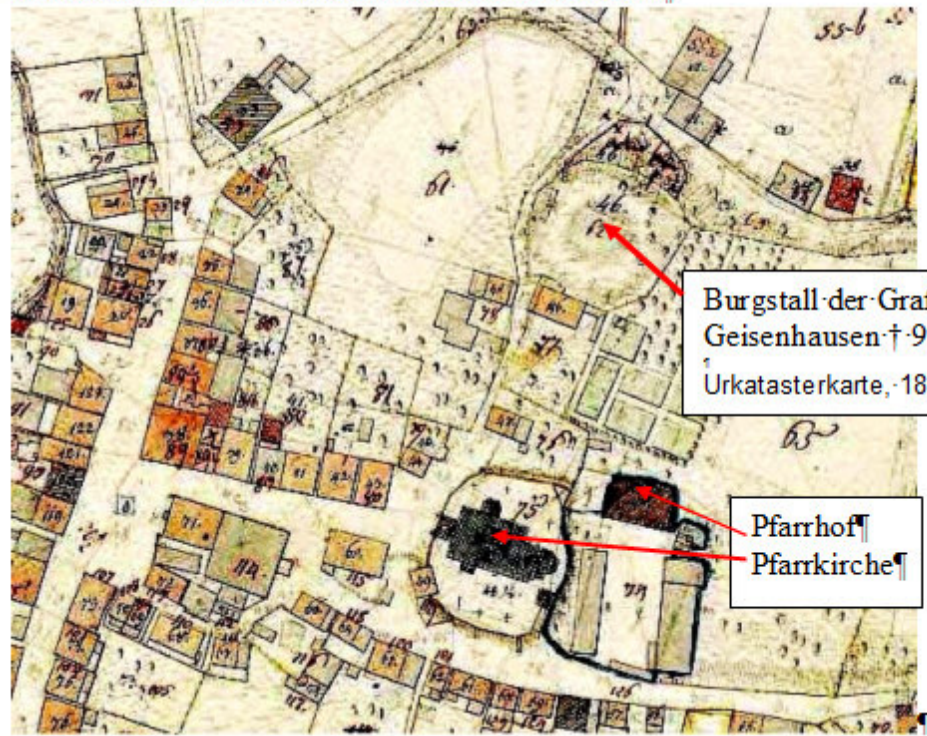


**Velden:**  
 Auszug aus den Kataster-  
 Uraufnahmeblättern,  
 Jahr 1812.  
 Bearbeitet: Peter Käser  
 www.geoportal.bayern.de

**Vergleich mit Geisenhausen.**

Zu einem Vergleich mit dem Veldener Königshof kann der Standort der Grafenburg in Geisenhausen erhalten. Der Burgstall, eine Erhebung mit Wall und Graben nördlich der Geisenhausener Pfarrkirche ist noch sehr gut auf der Katasterkarte des Jahres 1812 auszumachen. Obwohl ja schon 982 der Augsburger Bischof Heinrich, der letzte Graf von Geisenhausen gestorben war, und dessen Güter an das Augsburger Bischofs-Hochstift gegangen waren, blieb die Erhebung neben der Pfarrkirche bis etwas Mitte des 19. Jahrhunderts bestehen.

**Ähnliche Platzverhältnisse in GEISENHAUSEN ¶**



Burgstall der Grafen v. Geisenhausen † 982 ¶  
 Urkatasterkarte, -1812 ¶

Pfarrhof ¶  
 Pfarrkirche ¶

Die Güter, welche die Geisenhausener Grafen vom König als Lehen hatten, fielen wieder zurück. So entstanden in Geisenhausen drei aneinander bestehende Organisationen: die der bürgerlichen Ortsverwaltung, die der Herrschaft und die des Hochstiftes Augsburg. Aber wer hat nun den neben der Pfarrkirche stehenden hohen Burgstall bewohnt? Der Amtmann? Die Verwaltungs-Pflege Geisenhausen wurde durch die Herren von Haarbach von dort aus erledigt. Und in Velden war in den fast 1250 Jahren einer ersten Nennung eines Verwaltungshofes, schon zu vieles auf dem Areal nördliche der Pfarrkirche passiert, um hier noch Spuren eines Burgstalles, eines königlichen Verwaltungshofes erkennen zu können; es bleibt bei einer Hypothese.

Peter Käser (05.2021)